

30. November 2008

ZONENPLANÄNDERUNG KRONENWIESE **NEIN**



Lebensqualität dank Grünflächen

Heute Kronenwiese – morgen deine Wiese?

Medienorientierung

Dienstag, 4.11.2008, 10.00 Uhr, im Kafi Schigu, Kronenstrasse 12, 8006 Zürich

Weitere Auskünfte erteilen: Pierino Cerliani (g 044 298 30 03/ m 078 676 07 13)
und Beni Weder (m 079 211 41 08)

Komitee Kronenwiese Nein www.kronenwiese-nein.ch

GRÜNE, SD, CSP, Stadtzürcher Heimatschutz, Quartierverein Wipkingen, Quartierverein Unterstrass, und Quartierverein Zürich 5/Industrie

Die Argumente des Komitees im Überblick

Pierino Cerliani, Gemeinderat GRÜNE

Stadt- und Gemeinderat der Stadt Zürich haben diesen Frühsommer den folgenschweren Beschluss gefasst, die Kronenwiese einzuzonen.

Dagegen hat ein breit abgestütztes Komitee erfolgreich das Referendum ergriffen, so dass der Fehlentscheid am 30. November an der Urne korrigiert werden kann.

Die Kronenwiese darf nicht eingezont werden,

... weil nicht einzonen nichts kostet, einzonen kostet jedoch Lebensqualität:

Die Grünanlagen in Zürich generell, und speziell diejenigen entlang der Limmat vom Letten bis zum Wipkingerpark stehen heute schon unter einem riesigen Nutzungsdruck werden und das ganze Jahr fast rund um die Uhr mit Events überschwemmt.

Umso wichtiger sind da die ruhigen Grünflächen, die auch der Natur noch etwas Raum lassen. Zürich prosperiert und wächst – auch und gerade weil hier im weltweiten Vergleich die Lebensqualität unvergleichlich hoch ist, nicht zuletzt wegen des vielfältigen Angebots an Grün- und Freiflächen. Mit verhältnismässig sehr wenig Aufwand könnte die Kronenwiese geöffnet und zu einer wertvollen Anlage für Mensch und Natur gestaltet werden.

... weil der Gewinn einer Einzonung minim ist, die Kosten aber immens:

Für nur 30 zusätzliche Wohnungen darf nicht eine Grünfläche geopfert werden, die im Stadtbild eine wichtige Rolle spielt, als Erholungsreserve für die nächste Generation notwendig ist und eine wichtige Aufgabe für den Erhalt der Artenvielfalt übernehmen muss.

Mit 30 Zusätzlichen Wohnungen kann die Wohnungsnot nicht gelindert werden – innerhalb der bestehenden Bauzonen in Zürich ist die Erstellung von mehr als 30'000 (!!!) Wohnungen möglich. Warum unternimmt der Stadtrat nicht endlich etwas, damit diese Wohnungen gebaut werden?

... weil mit der Einzonung wieder eine Arealüberbauung möglich wird:

Mit der Einzonung des unteren Teils der Kronenwiese entsteht eine Parzelle von mehr als 6000 m², damit werden Gebäude von 25 m Höhe und eine noch dichtere Bebauung als nach der Regelbauweise möglich.

Die Vergangenheit hat gezeigt, dass fast ausnahmslos alle Arealüberbauungsprojekte zu erbittertem Widerstand der betroffenen Quartierbevölkerung führen und zu langwierigen und kostspieligen Rechtsstreitigkeiten. Es ist dumm, die 40 an der Nordstrasse möglichen Wohnungen wegen der unnötigen 30 zusätzlichen auf Jahre hinaus zu blockieren.

... weil die Einzonung ein falsches Zeichen setzt:

Es reicht, wenn in nächster Zeit ein Teil des Platzspitzparks der Erweiterung des Landesmuseums geopfert wird, die Grünanlage am Pfauen der Kunsthaus-erweiterung weichen muss und Teile des Patumbahparks überbaut werden. Es muss nicht jede Wiese in Zürich überbaut werden – und schon gar nicht dürfen weitere Begehrlichkeiten in anderen Quartieren geweckt werden.

Heute Kronenwiese – morgen deine Wiese!

Aktueller Bezug zur jüngsten Studie des Bundesamtes für Raumplanung und zur Abstimmung über die Änderung der Gemeindeordnung (2000-Watt-Gesellschaft)

Pierino Cerliani, Gemeinderat GRÜNE

Wer Ja sagt zur 200-Watt-Gesellschaft muss die Einzonung ablehnen

Auf Gemeindeebene stimmen wir am 30. November über eine ganze Handvoll Vorlagen ab, die bei genauer Betrachtung sehr wohl miteinander in Beziehung stehen: Die Verankerung der 2000-Watt-Gesellschaft in der Gemeindeordnung verpflichtet die Behörden, mit den natürlichen Ressourcen schonend umzugehen und verpflichtet die Behörden zur Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung.

Die Einzonung der Kronenwiese ist nicht nachhaltig

Das Referendum gegen die Einzonung der Kronenwiese verlangt eigentlich nichts anderes, als dass diesen Grundsätzen heute bereits nachgelebt wird: Unbebauter Boden ist ein äusserst knappes Gut, das gerade in städtischen Gebieten höchst wertvoll ist und deshalb ohne wichtige Gründe nicht geopfert werden darf – und 30 zusätzlich mögliche Wohnungen auf der Kronenwiese sind angesichts von 30'000 zusätzlich möglichen Wohnungen in der heutigen Bauzone vernachlässigbar.

Die vorhandenen Reserven müssen endlich ausgeschöpft werden

Die jüngst veröffentlichte Studie des Bundesamtes für Raumplanung hält denn auch klar fest, dass ein viel zu grosses Angebot an Bauzonen in der Schweiz besteht, und dass auch dort, wo eine relative Knappheit an Bauland herrscht, keinesfalls neues Land eingezont werden darf, wenn nicht andernorts ausgezont wird.

Das eigentliche Problem der städtischen Gebiete sieht das Bundesamt für Raumplanung denn auch nicht in der Knappheit an Bauland, sondern darin, dass die vorhandenen Reserven nicht ausgeschöpft werden.

Zur Geschichte des Schindlerguts: Die Sicht von Natur- und Heimatschutz

Markus Fischer, Präsident Stadtzürcher Heimatschutz

Freiflächen gliedern das Stadtgebiet...

Vor bald 90 Jahren wurden unter dem Stadtrat und späteren Stadtpräsidenten Emil Klöti die Instrumente für eine geordnete Stadtentwicklung geschaffen, die noch heute ihre Gültigkeit haben. Dabei wurde erkannt, dass Freiflächen das wohl wichtigste Strukturelement einer Großstadt sind.

Sie gliedern die Stadt und schaffen den nötigen Ausgleich zur dichten Bebauung. Die Kronenwiese ist eine solche Freifläche. Sie ohne Not vollständig zu überbauen, ist aus städtebaulicher Sicht deshalb ein grober Fehler.

... und machen Stadtentwicklung erst verständlich

Historisch verständlich bleibt das Herrschaftliche Anwesen des 1871 erbauten Schindlergutes nur im Zusammenhang mit dem in Richtung Wipkingen vorgelagerten Gutsbetrieb Lettenhof.

Bahnline und Kronenstrasse wurden erst kurz vor der Jahrhundertwende erbaut – die ursprüngliche Wegführung entsprach der Wasserwerkstrasse vom Drahtschmiedli zu den Textilfabriken am Limmatufer, das Schindlergut und der Lettenhof waren ursprünglich nur über einen von der Wasserwerkstrasse abzweigenden Weg erreichbar, dessen Fortsetzung ungefähr der heutigen Rousseaustrasse entspricht.

Aus Sicht des Heimatschutzes bedeutet die vollständige Überbauung der Kronenwiese (als ursprünglicher Bestandteil des Schindlerguts) darum eine Beeinträchtigung der historisch wertvollen Bauten des Schindlergutes.



(Plan um 1900)

Grünflächen sind wichtige Reservoirs der Artenvielfalt

Die Kronenwiese ist eine potentiell ökologisch äusserst wertvolle Grünfläche: Während der letzten 20 Jahre wurde durch die Aussaat von Sonnenblumen ausgemagert – so lange braucht es, damit eine artenreiche Magerwiese sich entwickeln kann. Heute wäre es so weit – und jetzt soll das Grundstück überbaut werden: ein Schildbürgerstreich!

Bereits heute ist das Grundstück von einheimischen Strauch- und Baumhecken umgeben, die vielerlei Tieren und Vögeln Unterschlupf und Nahrung bieten. Eine Öffnung und naturnahe Gestaltung der Fläche wäre mit wenig Geld ohne weiteres möglich und wenn die geeigneten Massnahmen getroffen werden, damit der Nutzungsdruck nicht über Gebühr zunimmt, kommen Menschen und Natur bestens miteinander aus.

Über das Leidwesen mit Arealüberbauungen in den Quartieren und die Wichtigkeit des koordinierten solidarischen Widerstandes der Quartiere

Beni Weder, Präsident Quartierverein Wipkingen

Verdichtetes Wohnen aufgrund des Druckes auf den Wohnungsmarkt

Die Diagnose ist klar: In der Stadt Zürich herrscht Wohnungsnot, die Leerwohnungsziffer schwankt zwischen 0.1 und 0.5% - nötig wären aber 1 -2%. Das Freizügigkeitsabkommen mit der EU hat den Druck auf den Wohnungsmarkt zusätzlich erhöht.

Die Politik glaubt eine Antwort auf das Problem gefunden zu haben. Die Operation heisst «verdichtetes Bauen» und das Medikament «Arealüberbauung».

Arealüberbauungen schaffen massive Rechtsungleichheit

Arealüberbauungen erlauben eine wesentlich dichtere und lukrativere Bewirtschaftung von Grundstücken als die normalerweise geltende Bau- und Zonenverordnung (BZO). Wer nach den normalen Bauvorschriften nur schon seinen Dachstock ausbauen will, hat einen gewaltigen Marsch durch die Amtsstuben vor sich. Die Fenster müssen einzeln bewilligt werden (von einer sogenannten Ästhetikkommission) und dürfen nicht grösser sein als 80 x 120 cm.

Wohl dem, dessen Grundstück 6000 Quadratmeter oder grösser ist: Für den gelten die Sondervorschriften der Arealüberbauung. Damit sind Bauten bis zu 7 Stockwerken plus Dachgeschoss zulässig – auch in Zonen, wo die Nachbarn nur drei Stockwerke haben dürfen. Es ist selbstredend, dass diese hohen Bauten die umliegenden Regelbauten entwerten, weil sie ihnen die Sonne und die Aussicht verstellen. Entsprechend gross ist der Widerstand der Anrainer. (Beispiele: Triangoli, Tièchestrasse, Triemli, Ringling, Rautistrasse und viele andere)

Arealüberbauungen müssen «gestalterisch besonders gut» sein

Die Behörden argumentieren, die Arealüberbauungen seien quartierverträglich, weil sie – im Gegensatz zu Regelbauten – gestalterisch besonders gut sein müssen. Ob etwas besonders gut gestaltet ist, entscheidet eine Jury, die der Stadtrat bestellt. Als «schön» bewertet wurde zum Beispiel die CC-Überbauung in Affoltern. Über die Schönheit entscheidet der Stadtrat allein – das Parlament wird nicht gefragt, und schon gar nicht die Leute in Affoltern.

Es ist schwierig, der Quartierbevölkerung zu erklären, warum Arealüberbauungen eine derart massive Verdichtung mittels „einfachem Verwaltungsentscheid“ erlauben. Aus unserer Sicht ist absehbar, in welche Richtung sich solche Siedlungen entwickeln. Die Grossüberbauungen in der Grünaue bieten dazu trauriges Anschauungsmaterial. Das Quartier hat nichts dazu zu sagen, es trägt nur die Folgen.

Arealüberbauungen sind keine gute Antwort auf die Wohnungsknappheit

Gegen grössere Gebäude ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Aber die zwei Kriterien 6000 Quadratmeter und «gestalterisch besonders gut» greifen offensichtlich zu kurz. Die Anforderung «gestalterisch besonders gut», ist wie man sieht, ein sehr dehnbarer Begriff. Als rechtliches Kriterium ist es geradezu willkürlich. Wenn sowieso jeder Klotz durchgewinkt wird – es also nur um die Verdichtung geht – wäre es praktikabler und gerechter, einfach alle Wohnzonen aufzustocken und somit jedem Eigentümer ein oder zwei Stockwerke mehr zu erlauben.

Die Grenzmarke 6000 Quadratmeter führt ebenfalls zu seltsamen Resultaten. Da werden Grundstücke zusammengeklaut und dazu gekauft, um die magische Zahl 6000 zu erreichen. Mit Arealüberbauungen lässt sich Geld verdienen, die Regelbauweise gemäss BZO ist im Vergleich eine sehr unattraktive Variante für die Bauherren.

Stadtentwicklung ist nicht gleich Quartierentwicklung

Auch hier auf der Kronenwiese ist zu befürchten, dass wiederum geklotzt und gehotzt wird. Neben diesem Grundstück steht das alte Schindlergut, ein staatliches Gebäude, das nach der Überbauung der Kronenwiese zwergwüchsig daherkommen könnte.

Verdichtetes Wohnen JA, mehr Wohnungen JA. Aber ohne die Quartiere? NEIN. Es geht nicht, dass der Stadtrat mehr oder weniger autokratisch bestimmt, wie Zürich in ein paar Jahren aussieht. Die bisher realisierten Arealüberbauungen stehen bereits als Mahnmale in der Peripherie.

Wir fordern mehr Rechtsgleichheit und eindeutige, quartierverträgliche Regeln für Grossbauten.

Und wir appellieren an die anderen Quartiere, sich in diesem Fall solidarisch zu zeigen, damit sie in ähnlichen Fällen auf die Solidarität der anderen Quartiere zählen können.

Die Kronenwiese und ihr Quartier: Leidvolle Geschichte – grosse Chance. Mögliche Öffnung und massvolle Bebauung der Bauzone.

Hansueli Weber, Vorstandsmitglied Quartierverein Unterstrass

Kronenwiese: Teil des Schindlergutes

Das Gebiet der Kronenwiese gehörte bis weit ins letzte Jahrhundert zum ausgedehnten Grundbesitz der Familie Schindler, nach der das benachbarte Schindlergut benannt ist. Die an der Limmat gelegenen Teile der Grundstücke mussten zum Bau der rechtsufrigen Zürichseebahn und des Bahnhofs Letten abgetreten werden. Später wurden die Parzellen westlich der Kornhausstrasse verkauft, und erst in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts verkauften die Erben der Familie Schindler die Grundstücke der Kronenwiese und des Schindlergutes an Kanton und Stadt Zürich, letzteres verbunden mit einem dauernden Bebauungsverbot.

Das Areal der Kronenwiese wechselte bald darauf im Rahmen eines Tauschgeschäfts die Eigentümerschaft: Der Kanton erhielt von der Stadt Grundstücke auf der anderen Limmatseite zum Bau der Berufsschulen und die Kronenwiese wechselte im Gegenzug in städtischen Besitz.

Strube Zeiten mit Drogenelend und Gassenküche sind vorbei

Als nach der Schliessung des Platzspitzes die offene Drogenszene sich auf den Letten verschob, wurde das Quartier durch das Drogenelend und die damit verbundene Kriminalität stark in Mitleidenschaft gezogen. Besonders die Tatsache, dass die Baracke auf der Kronenwiese von der Drogenszene als Aufenthalts- und Schlafplatz in Beschlag genommen wurde, führte zu grossem Unmut im Quartier.

Eine vorübergehende Beruhigung ergab sich erst, als in der Baracke ein relativ geordneter Betrieb einer Gassenküche mit dauernder Präsenz einer Betreuungsperson eingerichtet wurde. Nach der Räumung des Lettens und der damit verbundenen Unterdrückung offener Drogenszenen liess sich der Betrieb einer Gassenküche bald nicht mehr rechtfertigen und die städtischen Subventionen wurden gestrichen. Die Folge davon war allerdings eine erneute Besetzung der Baracke durch Obdachlose und Leute aus der Hausbesetzerszene – wiederum verbunden mit einer Häufung von Klagen aus der Bevölkerung wegen nächtlicher Lärmbelästigungen und Unordnung auf dem Gelände.

Nachdem ein Versuch, mittels verbindlicher Abmachungen mit den BesetzerInnen die Beeinträchtigungen in einem erträglichen Rahmen zu halten gescheitert war, entschloss sich die Stadt 2004 zur Räumung und zum Abbruch der Baracke. Seither wird die Kronenwiese durch den städtischen Gutshof Juchhof bewirtschaftet, womit die Situation sich beruhigte.

Kronenwiese prägt das Stadtbild

Städtebaulich ist die Kronenwiese im Zusammenhang mit dem Grünzug zwischen dem Siedlungsrand von Wipkingen und dem Beginn der Innenstadt zu sehen und zu verstehen: Dieser Grünzug ist Teil des Erholungsraums entlang der Limmat und prägend für das Stadtbild – eine Überbauung der Kronenwiese wäre qualitativ ein riesiger Verlust.

Als die Stadtentwicklungskommission die BZO '99 beriet, wurde folgerichtig die Einteilung des Grundstücks in die Freihaltezone erwogen, aber der Anspruch des Kantons, auf dem Grundstück eine Dreifachturnhalle für die Berufsschulen bauen zu wollen, zwang die Stadt dazu, den oberen Teil der Kronenwiese in der Bauzone zu belassen. Heute ist die Turnhalle der Berufsschulen auf der anderen Limmatseite gebaut, und damit bestünde eigentlich kein Zwang mehr, die Kronenwiese in der Bauzone eingeteilt zu lassen.

Massvolles Bauen ist und bleibt möglich!

Das obere Drittel der Kronenwiese ist und bleibt in der Bauzone, hier ist Platz für rund 40 Wohnungen. Mit geschickter städtebaulicher Anordnung der Bebauung liesse sich mit dem Bau dieser Wohnungen sowohl eine urbane Prägung der Kreuzung Nordstrasse/Kornhausstrasse wie auch eine städtebaulich sinnvolle, ökologisch wertvolle und öffentlich zugängliche Grünfläche erreichen.

Eine Überbauung der ganzen Kronenwiese ist weder notwendig noch sinnvoll!

Präsentation der Kampagne

Pierino Cerliani, Gemeinderat GRÜNE

Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter käme man ohne ihr...

Die Kampagne des Komitees Kronenwiese-NEIN muss mit sehr bescheidenen finanziellen Mitteln auskommen, weil alle die (kleinen) beteiligten Organisationen ihre Kampagnenbudgets für das laufende Jahr bereits längst ausgeschöpft haben. Mehr als Plakate für den Gratisaushang und eine für Zürcher Verhältnisse bescheidene Auflage von 50'000 Flyern liegen leider nicht drin.

Zusätzlich werden Standaktionen der beteiligten Organisationen in den Quartieren stattfinden, um die Stimmbevölkerung davon zu überzeugen, dass nur ein NEIN zur Kronenwiesen-Vorlage verhindern kann, dass ähnliche Begehrlichkeiten bald auch andere Quartiere treffen werden.

Eine Website unter der Adresse „[www.kronenwiese-nein](http://www.kronenwiese-nein.ch)“ gibt Auskunft über die Argumente des Komitees und dessen Zusammensetzung.

Die E-Mail-Adresse für Kontakte zum Komitee und für Beitrittserklärungen lautet „kronenwiese@geuenezuerich.ch“.

Zu den Argumenten der Gegner:

Die Einzonung der Kronenwiese führt nicht zu billigen Wohnungen

Die ReferendumsgegnerInnen behaupten, nur mit der Einzonung könne auf der Kronenwiese eine städtische Siedlung mit zahlbaren Wohnungen realisiert werden. Dies stimmt aus verschiedenen Gründen nicht:

- Erstens ist es äusserst unwahrscheinlich, dass die Stadt hier kommunalen Wohnungsbau betreiben wird – eine verbindliche Zusage hat der Stadtrat jedenfalls nie gegeben.
- Zweitens ist nach der Auswertung der Kenndaten der letzten in Zürich erstellten Wohnsiedlungen fraglich, ob die Stadt als Bauträgerin oder als Baurechtgeberin preiswerten Wohnraum begünstigt.
- Drittens muss gerade im unteren Teil der Kronenwiese auf den bestehenden bleibenden Zivilschutzbunker gebaut werden, was das Vorhaben ohne jeden Mehrnutzen erheblich verteuert. Dort sind zudem aus statischen Gründen höchstens 4 Geschosse möglich.

Die Einzonung der Kronenwiese ändert nichts an der Wohnungsnot

Auch die Behauptung, die Einzonung der Kronenwiese trage zur Linderung der Wohnungsnot bei, ist grotesk: Die 30 zusätzlich möglichen Wohnungen werden die Leerwohnungsziffer von 0.09% auf 0.1% (um ein hundertstel Prozent!!!) anheben – das ist nicht einmal der berühmte Tropfen auf den heissen Stein – aber die Grünfläche ist dann endgültig überbaut.

Die Einzonung der Kronenwiese nützt nichts – aber kostet Lebensqualität

Mit der Argumentation der Einzonungswilligen werden in unzulässiger Weise die Wohnungsnot und die Grünflächenknappheit gegeneinander ausgespielt: Heute mag ja die Wohnungsknappheit ein ernsthaftes Problem sein, aber wenn dereinst einmal die heute möglichen 30'000 zusätzlichen Wohnungen gebaut sind, werden genau die heute geopfertten Freiflächen wie die Kronenwiese um so schmerzlicher fehlen.

Der Stadtrat und die BefürworterInnen der Einzonung versuchen auch die Quartiere (wie oft in der Vergangenheit – z.B. Kreuzplatz) nach dem Grundsatz „divide et impera“ gegeneinander auszuspielen: Es wird behauptet, dass es sich nur um eine lokale, wohl abgewogene Massnahme handle – dabei sind, wenn das Rezept Schule macht, bald auch Wiesen in anderen Quartieren auf der Abschlusliste.

Heute Kronenwiese – morgen deine Wiese!

Komitee Kronenwiese Nein www.kronenwiese-nein.ch

GRÜNE, SD, CSP, Stadtzürcher Heimatschutz, Quartierverein Wipkingen, Quartierverein Unterstrass, und Quartierverein Zürich 5/Industrie

Plakat F4 (Gratisaushang)



Lebensqualität dank Grünflächen

Heute Kronenwiese – morgen deine Wiese?

30. November 2008

ZONENPLANÄNDERUNG KRONENWIESE **NEIN**

Komitee Kronenwiese Nein www.kronenwiese-nein.ch

GRÜNE, SD, CSP, Stadtzürcher Heimatschutz, Quartierverein Wipkingen, Quartierverein Unterstrass, und Quartierverein Zürich 5/Industrie

Komitee Kronenwiese Nein www.kronenwiese-nein.ch

GRÜNE, SD, CSP, Stadtzürcher Heimatschutz, Quartierverein Wipkingen, Quartierverein Unterstrass, und Quartierverein Zürich 5/Industrie

Flyer (Auflage: 50'000 Stk)

Lebensqualität dank Grünflächen

Von der Freihaltezone in die Bauzone

Ursprünglich sollte auf der Kronenwiese eine Dreifachturnhalle gebaut werden. Deswegen ist der Nordteil heute eingezont, wird aber nicht mehr gebraucht. Nun wollen Stadt- und Gemeinderat auch noch den unteren Teil der Kronenwiese von der Freihaltezone in die Bauzone einteilen.

Die Einzonung widerspricht den Legislaturzielen

Dieser Entscheid ist nach Ansicht des Referendumskomitees nicht nachhaltig. Das Vorgehen widerspricht den erklärten Legislaturzielen des Stadtrats: Er setzt sich die Siedlungsverdichtung nach Innen zum Ziel, will die hohe Lebensqualität in der Stadt erhalten und hat sich verpflichtet, den Rückgang der Artenvielfalt zu stoppen.

- Mit der Einzonung wird eine Grünfläche, die mit wenig Aufwand naturnah gestaltet und für die Bevölkerung geöffnet werden könnte, für nur rund 30 zusätzlich mögliche Wohnungen geopfert. Und dies, obwohl in den heute bestehenden Bauzonen noch Platz für rund 30'000 Wohnungen vorhanden ist. Wohnungsnot und mangelnde Grünflächen dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden!
- Mit der Einzonung verliert die Stadt unwiederbringlich eine ökologisch wertvolle Fläche. Sie wird als Grünraumreserve für die angrenzenden Quartiere schmerzhaft fehlen, wenn die Ausnutzungsreserven in wenigen Jahrzehnten ausgeschöpft sein werden. Jede Sekunde wird in der Schweiz fast 1 m² Boden zubetoniert!
- Mit der Einzonung nimmt der Nutzungsdruck auf die bestehenden Freiräume rund um die Kronenwiese, vom Platzspitz über den Letten bis zum Wipkingerpark, noch mehr zu. Je mehr Wohnungen gebaut werden, desto mehr braucht es aber Ruhepole und ökologische Ausgleichsflächen.
- Mit der Einzonung wird eine Parzelle von mehr als 6000 m² geschaffen. Dies lässt eine Arealüberbauung mit erhöhter Ausnutzung und mit bis zu 25 Meter hohen Gebäuden zu. Einmal mehr muss befürchtet werden, dass wie andernorts eine nicht quartierverträgliche Überbauung geplant wird!

Mit Ihrem NEIN verhindern Sie die unnötige und ökologisch fragwürdige Überbauung der ganzen Kronenwiese. Und Sie setzen damit ein Zeichen dafür, dass nicht jede Wiese in der Stadt überbaut werden muss.

Denn heute trifft es vielleicht «nur» die Kronenwiese, morgen aber kann es auch Ihr Quartier und Ihre Nachbarschaft treffen!

Komitee Kronenwiese Nein

GRÜNE, SD, CSP, Stadtzürcher Heimatschutz, Quartierverein Wipkingen, Quartierverein Unterstrass und Quartierverein Zürich 5/Industrie

Kontaktadresse

Komitee Kronenwiese Nein
c/o Grüne Stadt Zürich
Ackerstrasse 44
8005 Zürich
www.kronenwiese-nein.ch
kronenwiese@gruenezuerich.ch



SPENDEN SIE FÜR EIN KRONENWIESE NEIN

Empfangsschein / Ricepissé / Ricevuta Bezahlung für / Versamento per / Versamento per Komitee Kronenwiese Nein c/o Grüne Stadt Zürich 8005 Zürich CHF 85-246714-8 Bezahlung von / Versamento per / Versamento da 10.5 852467148 852467148 852467148 44102	Bezahlung für / Versamento per / Versamento per Komitee Kronenwiese Nein c/o Grüne Stadt Zürich 8005 Zürich CHF 85-246714-8 Bezahlung von / Versamento per / Versamento da 10.5 852467148 852467148 852467148 44102	Zahlungsschein / Ricepissé / Ricevuta Bezahlung für / Versamento per / Versamento per Komitee Kronenwiese Nein c/o Grüne Stadt Zürich 8005 Zürich CHF 85-246714-8 Bezahlung von / Versamento per / Versamento da 10.5 852467148 852467148 852467148 44102
--	--	--

Die annehmbare
Lohnen der Stadt
Lohnen der Stadt



Lebensqualität dank Grünflächen

Heute Kronenwiese – morgen deine Wiese?

30. November 2008
ZONENPLANÄNDERUNG KRONENWIESE NEIN

Komitee Kronenwiese Nein www.kronenwiese-nein.ch
GRÜNE, SD, CSP, Stadtzürcher Heimatschutz, Quartierverein Wipkingen, Quartierverein Unterstrass und Quartierverein Zürich 5/Industrie

Komitee Kronenwiese Nein www.kronenwiese-nein.ch

GRÜNE, SD, CSP, Stadtzürcher Heimatschutz, Quartierverein Wipkingen, Quartierverein Unterstrass und Quartierverein Zürich 5/Industrie



Kronenwiese im Winter 1

Bild zur freien Verwendung (Foto: P.Cerliani)

Komitee Kronenwiese Nein www.kronenwiese-nein.ch

GRÜNE, SD, CSP, Stadtzürcher Heimatschutz, Quartierverein Wipkingen, Quartierverein Unterstrass, und Quartierverein Zürich 5/Industrie



Kronenwiese im Winter 2

Bild zur freien Verwendung (Foto: P.Cerliani)

Komitee Kronenwiese Nein www.kronenwiese-nein.ch

GRÜNE, SD, CSP, Stadtzürcher Heimatschutz, Quartierverein Wipkingen, Quartierverein Unterstrass, und Quartierverein Zürich 5/Industrie